

Die Drachenfedern

Ein Märchen aus Tirol, gesammelt von den Brüdern Zingerle, bearbeitet von Claudia Edermayer

Es war einmal ein reicher Wirt. Der hatte eine wunderschöne Tochter, die den Sohn eines armen Holzfällers liebte.

Eines Tages ging der Bursche zum Wirt und sagte: „Ich möchte Eure Tochter heiraten.“

Der aber lachte ihn aus und sagte: „Wenn du meine Tochter heiraten willst, musst du mir die drei goldenen Federn des Walddrachen bringen. Sonst will ich dich hier nie wieder sehen.“

Der Bursche verabschiedete sich von dem Mädchen und machte sich sofort auf den Weg.

Nach einer Weile kam er zu einem Haus. Vor der Tür saß ein alter Mann und weinte.

„Warum bist du so traurig?“, fragte der Bursche.

„Meine Tochter ist seit vielen Jahren krank. Der Drache wäre der einzige, der helfen könnte. Aber ich mag sie nicht alleine lassen, um ihn um Hilfe zu bitten.“

Da sagte der junge Holzfäller: „Ich bin gerade auf dem Weg zu ihm und werde ihn fragen.“

Nach einer Weile kam er zu einem Dorfplatz. Dort standen viele Menschen um einen Apfelbaum herum und starrten besorgt nach oben.

„Was ist denn hier los?“, fragte der Bursche.

„Der Baum hat früher goldene Äpfel getragen. Doch jetzt hat er nur noch vertrocknete Blätter. Wir wissen nicht, was der Grund ist“, antwortete ein Mann. „Aber sag, was machst du hier?“

„Ich gehe zum Walddrachen.“

„Kannst du ihn bitte fragen, was wir tun müssen, damit dem Baum wieder goldene Äpfel wachsen?“

„Das werde ich tun“, sagte der Bursche und wanderte weiter.

Schließlich gelangte er zu einem Fluss. Auf der anderen Seite lag dichter Wald. Am Ufer wartete ein alter Fischer in seinem Boot auf Fahrgäste.

„Wo willst du hin?“, fragte der Fischer.

„Ich muss zum Walddrachen“, antwortete er.

„Steig ein, ich bringe dich hinüber.“

Während sie über den Fluss fuhren, jammerte der Fischer: „Seit Ewigkeiten muss ich hin- und herfahren und keiner löst mich ab. Kannst du bitte den Walddrachen fragen, was ich tun soll? Aber sei vorsichtig, er ist sehr gefährlich.“

Der Bursche willigte ein und betrat den Wald.

Als er eine Weile gegangen war, bemerkte er ein helles Leuchten zwischen den Bäumen.

Es war das Drachenschloss!

Er klopfte an das Tor und die Frau des Drachen öffnete. „Was machst du hier?“, fragte sie freundlich.

„Ich brauche drei goldene Drachenfedern. Erst dann darf ich die Tochter des Wirtes heiraten. Wir lieben uns sehr. Kannst du mir bitte helfen?“

„Das mache ich gerne“, sagte sie.

„Außerdem habe ich noch drei Fragen. Ein alter Mann hat eine Tochter, die schon lange krank ist. Was soll er tun, damit sie wieder gesund wird? Dann gibt es einen Apfelbaum in einem Dorf, der früher goldene Äpfel trug. Jetzt aber ist er fast verdorrt. Was sollen die Leute tun, damit er wieder fruchtbar wird? Und es gibt noch einen Fischer, der die Leute über den Fluss bringen muss. Aber niemand löst ihn ab. Was soll er machen, damit er frei wird?“

„Ich werde Walddrachen fragen. Jetzt aber versteck dich unter dem Bett und halt still.“

Spät in der Nacht kam der Drache zurück. Er schnupperte und rief zornig: „Ich rieche einen Menschen!“

„Ach was, da ist niemand“, beruhigte ihn die Frau. „Was hältst du davon, wenn ich deinen Kopf kraule? Das magst du doch so gerne.“

Der Drache nickte. Sie kraulte ihn, bis er müde wurde. Dann gingen sie zu Bett.

Kurz darauf war er eingeschlafen.

Mit einem Ruck riss ihm die Frau eine goldene Feder aus und ließ sie neben das Bett fallen.

Der Drache schrie: „He! Was rupfst du mich, was zupfst du mich?“

„Entschuldige, das wollte ich nicht. Ich habe schlecht geschlafen. Mir träumte von der Tochter eines alten Mannes, die schon lange krank ist. Was soll er tun, damit sie wieder gesund wird?“

„Unter ihrem Bett hat jemand eine Hostie versteckt. Die muss er wegnehmen, dann wird das Mädchen wieder gesund. Jetzt aber lass mich schlafen.“

Der Drache schloss die Augen und schnarchte kurz darauf.

Mit einem Ruck riss ihm die Frau eine goldene Feder aus und ließ sie neben das Bett fallen.

Er schrie: „He! Was rupfst du mich, was zupfst du mich?“

Die Frau streichelte ihn sanft. „Tut mir leid! Ich hab schon wieder so seltsam geträumt. Diesmal von einem Baum, der früher goldene Äpfel trug. Jetzt ist er fast vertrocknet. Wie wird er wieder fruchtbar?“

„Unter dem Baum liegt eine Schlange und nagt an den Wurzeln. Die muss ausgegraben werden“, murmelte der Drache und schlief ein.

Mit einem Ruck riss ihm die Frau die dritte Feder aus und ließ sie neben das Bett fallen.

„He! Was rupfst du mich, was zupfst du mich die ganze Zeit?“, schrie er zornig.

„Bitte sei mir nicht böse. Ich weiß auch nicht, was heute mit mir los ist. Mir träumte von einem alten Fischer, der die Leute über den Fluss bringen muss und niemand löst ihn ab. Was soll er tun, damit er endlich frei ist?“

„Er soll dem Nächsten sein Ruder in die Hand drücken und davon laufen. Dann ist er frei. Jetzt aber lass mich in Ruhe, sonst fresse ich dich auf!“

Als der Drache eingeschlafen war, schlich der Bursche mit den drei goldenen Federn davon und lief zum Fluss.

Der Fischer rief: „Und? Was hat der Walddrache gesagt?“

„Das verrate ich dir auf der anderen Seite.“

Kaum war er an Land, rief der Bursche: „Dem Nächsten drückst du das Ruder in die Hand und läufst davon. Dann bist du frei.“

Er wanderte weiter zu dem Dorf.

Die Leute riefen durcheinander: „Was hast du erfahren?“

„Grabt die Schlange aus, die an den Wurzeln des Baumes nagt.“

Sofort machten sie sich an die Arbeit. Als das Tier ausgegraben war, wuchsen dem Baum sofort goldene Äpfel. Die Leute jubelten und belohnten den jungen Holzfäller mit Gold und Silber.

Er dankte und ging weiter zu dem alten Mann. Auch dieser erwartete ihn bereits ungeduldig.

„Hole die Hostie unter dem Bett hervor, die jemand dort versteckt hat. Dann wird deine Tochter wieder gesund.“ Und so war es. Außer sich vor Glück belohnte ihn der alte Mann reich.

Endlich kehrte der Bursche nach Hause zurück. Die Tochter des Wirtes fiel ihm voll Freude um den Hals und küsste ihn. Dann gingen sie zu ihrem Vater. Als der Wirt die drei goldenen Drachenfedern und das viele Gold und Silber sah, willigte er in die Hochzeit ein. Der junge Holzfäller und die Wirtstochter heirateten und lebten glücklich und zufrieden bis an ihr Lebensende.

Und wenn sie nicht gestorben sind,
dann leben sie noch heute.

Doch was ist aus den Drachenfedern geworden? Das erzählt das Märchen nicht.

Wofür hat der Wirt sie gebraucht? Hatten sie besondere Kräfte?

Was glaubst du?

Wir sind gespannt auf deine Ideen! Schreibe eine Geschichte darüber oder male ein Bild.

Eine ausgewählte Idee werden wir im Zauberwald 2025 einbauen.

Mehr über die Tiroler Märchentraumwelten erfährst du auf www.maerchentraumwelten.at.

Auf www.maerchenzauber.com findest du mehr über die Märchenerzählerin Claudia Edermayer.